



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

November

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1966

Monatsspruch für November 1966:

Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein
Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

(Offbg. 21, 7)

Jesu, stärke deine Kinder
Und mach aus denen Überwinder,
Die du erkaufst mit deinem Blut.

Schaffe in uns neues Leben,
Daß wir uns stets zu dir erheben,
Wenn uns entfallen will der Mut.

Geuß aus auf uns den Geist,
Dadurch die Liebe fließt
In die Herzen,

So halten wir
Getreu an Dir
Im Tod und Leben für und für.

Wilhelm Erasmus Arends 1677 — 1721

Da fährt ein Auto des Nachts ganz allein auf einer Straße — weitab von jeder menschlichen Siedlung. Es fährt sehr langsam; denn es ist buchstäblich eingehüllt von dicken Nebelschwaden. Die Reichweite der Sicht ist beengt — sie beträgt höchstens 2—3 Meter. Wenn man den Scheinwerfer voll einstellt, um das neblige Dickicht einmal auf mögliche Gefahren zu durchleuchten, dann erlebt man es, daß man selbst von der undurchsichtigen, milchigen Nebelmasse geblendet ist, so daß es geraten erscheint, schleunigst wieder auf normale Beleuchtung zurückzustellen. Wie weit die Entfernung zu einem anderen Fahrzeug vor einem ist, läßt sich ebensowenig erkennen wie die Möglichkeit, daß hinter einem vielleicht in der nächsten Sekunde ein leichtsinniger Tempofahrer auf den eigenen Wagen fährt. — Was steht einem in solcher Situation zur Ver-

fügung außer der eigenen Sehkraft und sonstigen „Kondition“ zum Durchhalten? Es ist die Leistung anderer — in Gestalt der Fahrtüchtigkeit des Fahrzeuges, das man fährt. Es ist der durchbrochene Mittelstreifen mitten auf der Fahrbahn, an dem man sich schleichend entlangtasten kann. Und — es ist das sichere Wissen um das Ziel der Fahrt, das es zu erreichen gilt, und das eigentlich überhaupt erst die Kraft gibt dazu, daß man nicht vor der Zeit aufgibt, an die Seite fährt und auf sogenannte bessere Zeiten wartet. —

Die christliche Gemeinde — und dafür sollte das Gesagte vorbereiten — befaßt sich in den letzten Wochen des Kirchenjahres mit diesem Ziel, von dem eben die Rede war. Sie vergißt dabei aber nicht, daß der Weg dorthin Überwinden bedeutet. Überwinden alles dessen, was unsere jetzige Gegenwart ausmacht und bestimmt. Sie sieht klar den undurchdringlichen Nebel der Gegenwart mit den möglichen Gefahren, auch dann, wenn es mal schöne Zeiten zwischendurch gibt. Sie weiß, daß jeder Einzelne auf dieser Straße direkt oder indirekt wie ein Fahrer allein mit Hilfe anderer diesen Weg meistert. Sie weiß, daß sie sich an einem Streifen, an einen „roten Faden“ halten kann — nicht muß! —, von Menschen zwar gemalt, aber einem höheren Willen folgend, der die Straße gelegt hat, auf der wir wandeln. Und sie weiß von dem Ziel. Wie dieses Ziel aussieht, das kann sie sich nur ausmalen, je nach Charakter und Temperament. Es wird sehr verschieden ausfallen. Aber eines ist allen gemeinsam: Dieses Ziel ist kein Nichts, das alles vorherige Bemühen sinnlos erscheinen ließe.

Dieses Ziel besteht darin, daß einfach die Fahrt oder der Gang durch das Dickicht zu Ende sein werden. Daß wir endgültig und unverzerrt am Ende des Weges das Angesicht Gottes schauen werden, das uns so oft undeutlich vorkam. Als ein Angesicht dessen, was Gott wirklich ist, nämlich der Vater allen Lebens.

Nippold

An die fünf Brüder des reichen Mannes

Meine Brüder auf der Erde!

Eigentlich sollte ich Euch keinen Brief schreiben. Denn Ihr habt mich zur letzten Ruhe gebettet und an meinem Grab mit vielen Worten bedauert, daß mein Leben allzufrüh abgeschlossen worden sei. Ihr rechnet fest damit, daß ich nicht mehr bin, und darum sollte ich anstandshalber Euch nicht mehr belästigen.

Nehmt mir nicht übel, wenn ich dennoch von mir hören lasse und Euch mitteile, daß Eure Rechnung nicht aufgegangen ist. Mein Leben ist nämlich nicht abgeschlossen, sondern geht ins Unendliche weiter. Vorbei ist nur der Auftakt dazu, der freilich allzukurz war.

Mit der letzten Ruhe aber, in der Ihr mich wähnt, ist es ganz und gar nichts. Ich bin jetzt die Unruhe selber. Hier in der Ewigkeit — so nennt man nämlich das Reich jenseits der Todeslinie, die ich überschritten habe — fühle ich mich völlig fehl am Platz. Überall ecke ich an; jeder Wunsch, den ich ausspreche, ist verkehrt. Alle meine Klagen und Beschwerden werden abgewiesen, und zwar, wie ich jeweils hinterher merke, nicht zu Unrecht. Denn meine Klagen und Wünsche passen ebensowenig in diese andere Welt wie ich selber.

„Möge dir die Erde leicht sein!“

hat einer von Euch mir ins Grab nachgerufen. O meine Brüder! Die Erde, die Erde — das ist es ja eben! Ihr bin ich verhaftet bis zur letzten Faser meines Wesens. Sie ist mir zum Verhängnis geworden. Nicht leicht ist sie mir, wie Ihr mir gewünscht habt, nicht schwer, wie befürchtet wird, sondern überhaupt nicht mehr. Fort ist sie — ich habe sie zurückgelassen!

Ich aber bin da, ich, ein der Erde verhafteter Mensch, bin da und habe keine Erde mehr. Mein ganzes Herz hängt an ihr; aber sie ist fort auf Nimmerwiedersehen! Versteht Ihr meine Qual? Die Erde mit ihrem Glück, sie war mein Alles, und mit ihr ist für mich alles dahin! O wäre ich mit ihr vergangen, ich elend Betrogener!

„Wenn es ein Jenseits gibt,

bekomme ich dort nicht den schlechtesten Platz!“ hast Du, mein ältester Bruder, öfter gesagt, wenn Dir Gedanken an die Ewigkeit kamen. An die Wirklichkeit der Ewigkeit hast Du so wenig geglaubt wie ich; wenn Du auch gelegentlich von ihr geredet hast.

Ich muß Dir heute sagen, daß Dein Sinn genauso der Erde verhaftet ist wie der meine. An die himmlische Welt legst Du irdische Maßstäbe an. Du meinst offenbar, im Himmel sei es wie auf der Erde. Du denkst, es gäbe da gute und sehr gute, schlechte und ganz schlechte Plätze. Du irrst gewaltig!

In der Ewigkeit gibt es überhaupt keine Plätze. Da geht alles nach der Gesinnung. Was eines Geistes ist, ist beisammen, und was gleichen Sinnes ist, hat Gemeinschaft miteinander.

Ich bin bei den Irdischgesinnten, was Dir klar sein dürfte. Daß bei uns die Hölle los ist, wird Dir auch klarwerden, wenn Du ein wenig darüber nachdenkst. Denn schau, jeder von uns brennt nach irdischem Glück und Wohlergehen, und keiner von uns findet auch nur ein Tröpflein davon, weil die Erde ja für uns dahin ist. O diese Qual, die jeder leidet und verbreitet! Wir machen uns selber und einander das Dasein zur Hölle. In mir und um mich ist nichts als das brennende Verlangen nach irdischem Besitz und Genuß! Es ist zum Heulen und zum Rasendwerden — nein, es ist ein Heulen und ein Rasendsein!

„Nicht der schlechteste Platz?“ Mein Bruder, einen solchen braucht's nicht! Es genügt eine irdische Gesinnung. Sie macht die Ewigkeit zur Hölle!

„Gott ist doch die Liebe!“

so hast Du, mein jüngerer Bruder, stets behauptet, obwohl Du nicht im Ernst an Ihn geglaubt hast. „Wenn es Ihn gibt“, hast Du gesagt, „kann Er ja nichts als lieben. Wie könnte Er so herzlos sein und Ungezählte in die Hölle verstoßen!“

Nun, mein Bruder, ganz unrecht hast Du damit nicht. Gott jagt die Leute tatsächlich nicht aus dem Himmel hinaus. Das Verhängnis ist vielmehr, daß Leute wie wir gar nicht hineingehen.

Verstehst Du mich nicht? Schau, der Himmel steht offen, so weit offen, daß ich aus großer Entfernung genau sehen kann, wer alles darin ist — jener Bettler zum Beispiel, der sich zu Haus neben unserm Müllhaufen niedergelassen hatte, mit dem Hektor und Bella, unsere beiden Hofhunde, so großmütig ihr Futter teilten. Wir haben ihn spottweise den „armen Gotthilf“ genannt, weil er sich immer mit Gottes Hilfe tröstete, von der doch nicht die geringste Spur zu sehen war. Jetzt aber ist er wunschlos glücklich und selig geborgen wie ein Kind im Schoß der Mutter.

Der Himmel steht also offen; aber weißt Du, es ist kein Himmel nach unserm Geschmack. Uns weltseelige Leute zieht es überhaupt nicht dorthin; unser Herz ist himmelweit entfernt von diesem Himmel. Die Nähe Gottes, die denen dort offenbar der höchste Genuß ist, ist uns geradezu unheimlich. Uns verlangt nach einem andern Glück, nach einem Glück fern von Gott, wie wir es auf der Erde hatten.

Anfangs habe ich mich beschwert, daß es mir unverdient schlecht gehe. Ich bat darum, man möge mir doch ein klein wenig Himmelsglück zukommen lassen. Es wurde mir aber erklärt, daß ich ja meinen Himmel bereits auf der Erde gehabt habe und daß mein Sinn offenbar nach einem andern Himmel stehe. Und in der Tat: ein Himmel für unsreinen ist der Himmel Gottes nicht. Für Leute wie wir ist es dort nicht auszuhalten.

„Laß mich in Ruhe damit!“

hast Du, mein jüngster Bruder, ausgerufen, wenn Dir einer mit frommen Sachen kommen wollte. Du wolltest unangefochten dahinleben in Deinem irdischen Glück.

Ich wollte es ebenso. Was die Ewigkeit angeht, ließ ich gar nicht an mich herankommen; die himmlischen Dinge ließ ich auf sich beruhen. Ich hatte ja meine Welt, und in die habe ich mich immer mehr verliebt. Wir haben uns auch gegenseitig bestärkt in unsern eigenen Ansichten und sind so immer mehr festgefahren in unserer irdischen Gesinnung.

Weißt Du, was das Ergebnis dieser Abschirmung ist? Ich kann Dir sagen: uns trennen Welten von denen auf der andern Seite. Was sie zum hellen Jauchzen bringt, berührt uns nicht einmal. Uns fehlt einfach der Sinn für ihre Welt.

Anfangs war mir das nicht so klar; ich sah nichts als eine große Ungerechtigkeit in diesem grundverschiedenen Schicksal. Bald aber mußte ich merken, daß ich mich in die Welt der Seligen nicht emporschwingen kann. Es fehlen meiner Seele ganz einfach die Flügel dazu.

Umgekehrt habe ich festgestellt, daß auch sie nicht in der Lage sind, in die Welt der Unseligen hinabzusteigen, um etwas von ihrem Glück in unsere Qual hineinzutragen.

Die Kluft zwischen Seligen und Unseligen ist unüberbrückbar; es gibt kein Hinüber oder Herüber. Eher fangen die Wale zu fliegen an und horsten in den Felsen der Berge, als daß ein weltseeliger Mensch heimisch wird bei denen, die in Gott selig sind. Eher fangen die Adler zu tauchen an und leben in der Tiefe des Meeres, als daß ein gottseliger Mensch die Welt der Unseligen besucht.

Mein Lieber, unser törichter Wunsch ist mehr als erfüllt: wir sind ganz gründlich in Ruhe gelassen. Nur haben wir keine Ruhe; wir haben nichts als uns selbst und unsern unstillbaren Durst.

„Jeder ist seines Glückes Schmied!“

Wie oft haben wir das behauptet, liebe Brüder! Besonders wenn uns jemand beneidete oder gar um Hilfe anging. „Selbst ist der Mann!“ hieß unser Wahlspruch, und unser Rat lautete: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Nun, wir haben unser Glück geschmiedet, gut geschmiedet sogar. Es hat gehalten bis an den Rand des Grabes, bei mir wenigstens. Aber es war ein kurzes Glück, kurz wie mein Erdenleben.

Der „arme Gotthilf“ hat sein Glück nicht selber geschmiedet. Er hat es sich von Gott schmieden lassen. Lang und schmerzlich hat er darauf warten müssen; aber das ficht ihn jetzt nicht mehr an. Denn er hat ein dauerndes Glück, ewig wie Gott selber, der es geschmiedet hat, ewig wie meine Qual, die ich mir selbst bereitet habe.

Gewiß, er hat die Hölle auf der Erde gehabt. Aber was für eine kurze Hölle war das doch, gemessen an der Hölle der Ewigkeit, in der ich mich befinde!

Dieselbe Erde, die mein Himmel war, war seine Hölle. Mir fehlt sie; er hat sie los. Was mir Pein macht, das ist sein Trost: die Abwesenheit der Erde, die ihm Fremde, mir aber Heimat war.

Das anständige, gesicherte Dasein,

das wir aufweisen konnten, Ihr lieben Brüder, war stets unser Stolz. Wir sind seinetwegen auch viel beneidet worden. Es war aber auch beachtlich, was wir uns leisten konnten.

Aber eben dieses gute Leben hat mich meine ganze Ewigkeit gekostet. Darum verfluche ich es, so sehr mich auch nach ihm zurückverlangt.

Wollt Ihr es nicht zu Herzen nehmen, meine Brüder, und alle warnen, die auf der Jagd nach einem besseren Leben sind?

Denn ich sehe Millionen hinter Euch marschieren, ja hinter Euch her rennen auf demselben Weg. Sie hätten gern, was Euch in den Schoß fiel: ein besseres Leben auf der Erde, ein kleines Erdenparadies. Dabei geht es ihnen wir mir unseligem Menschen: sie werden blind für das bessere Leben, das ihnen von Gott zugeordnet ist und verscherzen das ewige Gottesparadies, das auch dem Ärmsten zugänglich ist, wenn er offen bleibt dafür.

Ein Wort zum Schluß:

Meine sehr gefährdeten Brüder! Ich habe den Antrag gestellt, der „arme Gotthilf!“ möge Euch aufsuchen und zur Umkehr bewegen. Mein Antrag wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, das sei völlig überflüssig. Er könne Euch auch nichts anderes sagen, als was Ihr längst wüßtet, weil es in der Bibel steht. Wenn Ihr das nicht ernst nähmet, würdet Ihr auch ihn nicht ernst nehmen, wenn er von den Toten aufstünde und Euch predigte.

Wenn Ihr Genaueres von mir erfahren wollt, so schlagt Eure Bibel auf. Im 16. Kapitel des Lukasevangeliums ist von mir die Rede. Einer, der sich hier genau auskennt, gibt dort Auskunft darüber, wohin der Wohlstand seine Leute führt.

Es graut mir vor dem Wiedersehen mit Euch!

Euer verlorener Bruder

Zum Ewigkeitssonntag

Wo weilt sie jetzt?

Diese Frage drängt sich mir oft auf. Aber da schweigt alles Wissen und wird schweigen, solange irdisches Leben dauert. Und doch ist's auch da nicht ganz Nacht geblieben: Die Aussprüche des Herrn stehen da wie helle, liebliche Sterne. Sie sind fest und herrlich glänzend auf diesem nächtlichen Grunde, aber sie sprechen mehr zum Herzen, als daß ich sie begreifen und fassen könnte. Des Heilands eigene Auferstehung steht wie ein Morgenrot am Himmel, und „wo ich bin, da soll mein Diener auch sein“, und „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten“ — das sind Morgensterne.

Und es ist mir eigentlich auch lieb, daß wir nicht mit dem Fernrohr in die Wohnstätten des Jenseits eindringen können, sondern daß ich meinem Erlöser Glauben und Vertrauen auf sein Wort hin beweisen und in Geduld seine Verheißungen abwarten darf.

Und daß wir einen solchen Himmel voller Sterne der Verheißung haben, Lichter einer höheren Welt, die so tröstlich herunterleuchten, dafür sollten wir recht dankbar sein und unseren Glauben und unser Vertrauen daran üben und stärken ...

Ludwig Richter

Ich kenne jene etwas sonderbare Familien,

welche an ihrem Tisch einem Toten den Platz frei halten. Sie leugnen das Endgültige. Aber nie schien mir dieser Trotz ein Trost zu sein. Tote muß man zu Toten machen. Dann wird ihnen, in der Rolle des Totseins, eine andere Form des Daseins zuteil. Jene Familien aber verzögerten ihre Wiederkehr. Sie machten ewig Abwesende aus ihnen, Tischgenossen, die zu spät dran sind für die Ewigkeit. Sie vertauschten die Trauer für ein leeres Warten ... Um den letzten Freund, den ich verlor, da habe ich die Trauer auf mich genommen. Ich habe sein Gedeck von meinem Tische fortgeräumt, diese überflüssige Schlinge, ihn zu fangen, und habe aus ihm einen richtigen toten Freund gemacht.

Antoine de Saint-Exupéry

Nun ist das schwere Tor der Erde hinter dir ins Schloß gefallen.

Ich lege lauschend an den Spalt mein Ohr

Und höre drüben deine Schritte hallen.

Der Klang stählt mir das Herz — so hart es litt,

Und schlug um mich den Lärm des Tages nieder.

Du drüben und ich hier, wir halten Schritt

Und treffen uns am gleichen Ziele wieder.

Unbekannt

So leben und fallen wir alle
hat keiner gesicherten Stand:
Und bin ich mir selber verloren,
ich weiß mich ins Wunder geboren
und falle, wo immer ich falle
in Gottes gebreitete Hand.

Aus dem Gemeindeleben

Schwester Hanna Helmker

Kurz nach dem Tage, an dem die Schwesternschaft der Inneren Mission in Berlin-Spandau ihrer Entstehung vor 50 Jahren während des 1. Weltkrieges gedachte — wir haben an einem Sonntag eine Kollekte für diese gesammelt —, beging unsere Gemeindegewerkschaft Schwester Hanna Helmker, welche dieser Schwesternschaft angehört, ihr 25. Schwesternjubiläum. 2 ½ Jahrzehnte im Dienste der Kirche ... hier soll man des Anfangstages wirklich gedenken. Denken führt zum Danken. Ist ein Mensch solche Zeitspanne im Dienst bewahrt und geführt worden, so gebührt Gott an erster Stelle der Dank. Wir unsererseits danken Schwester Hanna für die Liebe und Dienstbereitschaft, die sie unserer Gemeinde gegeben hat. Gott möge sie fernerhin führen und bewahren.

Besondere Hinweise

1. Kirchenmusik am Sonntag, dem 6. November 1966

Am 6. November wird unser **Abendgottesdienst auf 20.00 Uhr verlegt**. Warum?

Frau Kantorin Matthai wird mit unserm Kirchenchor und einem Instrumentalkreis diesen Gottesdienst wie schon des öfteren musikalisch gestalten. Im Mittelpunkt steht die **Psalmkantate „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser...“** von Georg Friedrich Händel. Außerdem spielt ein Blockflötenquartett die „Rodrigo-Suite“ und Herr Goede vom Instrumentalkreis ein Konzert für Querflöte und Generalbaß in h-Moll, beide Konzertstücke ebenfalls von Händel. Wir bitten, daß sich die Gemeinde zahlreich einfindet. Der Gottesdienst endet mit dem Heiligen Abendmahl.

2. Adventsandachten

In diesem Monat, der uns über den Bußtag und den Ewigkeitssonntag in die Adventszeit führt, beginnen wieder unsere Adventsandachten in der Kirche. Zum ersten Mal trifft sich die Gemeinde am **Mittwoch, dem 30. 11. 1966, um 20 Uhr** zu dieser Andacht. Die Absicht des Kirchenvorstandes war, als er diese Andachten einrichtete, der Gemeinde in den unruhigen Wochen vor dem Weihnachtsfest die Möglichkeit zu einer Stunde der Stille und Anbetung zu geben. Dies soll auch in diesem Jahr gelten. Darüber hinaus werden in den drei Adventsandachten die Konfirmanden unserer drei Bezirke zum ersten Mal in Begleitung ihrer Eltern zum Heiligen Abendmahl geführt.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 5. November

20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte Pastor Nippold

Sonntag, 6. November — drittletzter Sonntag nach Trinitatis

Psalm 85, 2 — 5

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Daniel 5, 1 — 30
Kollekte für Ev. Bund)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Daniel 1)

20.00 Uhr: Abendmusik und Abendmahl P. Schneidewind

Sonntag, 13. November — Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr Psalm 143

10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Offenbarung 19, 11 — 16
Kollekte für eigene Gemeinde)

11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Daniel 6)

18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold

Buß- und Bettag — Mittwoch, den 16. November —

10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Offenbarung 3, 14 — 22 oder
Psalm 89
Kollekte als Hilfe zur Erziehung
der Jugend in Anstalten)

18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Sonntag, 20. November — Ewigkeitssonntag — Psalm 39 —

- 10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Offenbarung 22, 12 — 17, 20 — 21
Kollekte für Freizeit- und Stadtrand-
erholungsarbeit)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 11, 1 — 7, 11 — 45)
- 15.00 Uhr: Andacht auf dem Strangrieder
Friedhof Pastor Nippold
- 18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

Sonntag, 27. November — 1. Advent — Psalm 25, 1 — 7

- 10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Matth. 21, 1 — 9
Kollekte für ...)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Matth. 21, 1 — 11)
- 18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

Mittwoch, 30. November — 1. Adventsandacht —

- 20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold

Sonnabend, 3. Dezember

- 20.00 Uhr: Wochenschlußandacht u. Beichte Pastor Fuchs

Sonntag, 4. Dezember — 2. Advent — Psalm 80 —

- 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs
(Pr.: Lukas 21, 25 — 33 [34 — 36]
Kollekte für ...)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 1, 5 — 23, 57 — 68)
- 18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, 5. November und 3. Dezember, 20 Uhr in der Kirche

Montagsbibelstunde: Jeden Montag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Mittwochsibestunde: Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Callinstr. 14 A
In der Adventszeit tritt anstelle der Bibelstunde die Advents-
andacht in der Kirche.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 8. November, 20 Uhr

Frauenkreise:

- Bezirk Süd: Donnerstag, den 3. November, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12
- Bezirk West: Mittwoch, den 9. November, 20 Uhr
- Bezirk Ost: Donnerstag, den 10. November, 20 Uhr

Mütterkreise:

- Bezirk West: Mittwoch, den 9. November, 20 Uhr
- Bezirk Süd: Montag, den 14. November, 20 Uhr
- Bezirk Ost: Dienstag, den 15. November, 20 Uhr

Feierabendkreis: Sonnabend, den 19. November, 15 Uhr

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Freitagkreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Konfirmiertenkreis: Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, An der Luther-
kirche 11

Jugendarbeitsgemeinschaft: Nach Vereinbarung, montags 20 Uhr,
Jugendraum, An der Lutherkirche 12

Jugendbibelkreis: November, 19.30 Uhr, Jugendclubraum,
An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungschar: Jeden Mittwoch, 16 Uhr

Jungschar (für Jungen): Jeden Mittwoch, 18 Uhr

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch,
17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr
im Kirchenkeller

Wölflinge (für 9 — 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30 — 19.00 Uhr, im Kirchenkeller

Evangelische Mädchenpfadfinder: Nach persönlicher Benachrich-
tigung

Wichtel: Nach persönlicher Benachrichtigung

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

5. November Frau Minna Bantelmann, Aternstr. 37, 85 Jahre.
— 12. November Herr Wilhelm Höhne, Haltenhoffstr. 34,
88 Jahre. — 13. November Herr Friedrich Krieger, Rehbock-
straße 10, 83 Jahre. — 13. November Herr Gustav Treichel,
Aternstr. 16, 86 Jahre. — 14. November Frau Ida Klingemann,
Aternstr. 21, 83 Jahre. — 22. November Frau Amalie Ogurreck,
Hahnenstr. 18, 87 Jahre. — 22. November Frau Dora Stolt-
mann, Heisenstr. 6 A, 81 Jahre. — 27. November Frau Auguste
Zierenberg, Schaufelder Str. 10, 86 Jahre. — 30. November
Herr Karl Jörns, Nienburger Str. 7 A, 85 Jahre. — 30. Novem-
ber Frau Henriette Marx, früher Schneiderberg 21, 85 Jahre.
„Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's
wohl machen.“ Psalm 37, 5

In der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober empfangen die heilige Taufe:

Susanne Strothenk, Stammestr. 74 a. — Petra Gruhl,
Aternstr. 21. — Tanja Bertschy, Haltenhoffstr. 63. —
Barbara Wegel, Engelbosteler Damm 122. — Guido Hoppe,
Kornstr. 15. — Katrin Lippels, Im Moore 21. — Gabriele
Meyer, Schaufelder Str. 19 a. — Anja-Susanne Steinhöfer,
Gaußstr. 31. — Ulrike Hölzchen, An der Strangriede 12 A.
Olaf Klingenberg, Engelbosteler Damm 132. — Stephan
Höfler, Rehbockstr. 4. — Kay Waschkowski, Am kleinen
Felde 21. — Iris Schröder, Schneiderberg 23. — Marion
Welz, Aternstr. 15. — Michaela Kubartz, Haltenhoff-
straße 26.

„Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's
auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“ Phil. 1, 6

wurden kirchlich getraut:

Kfm. Angestellter Jürgen Grages, Engelbosteler Damm 27,
und die Verkäuferin Gudrun Kern, Paulstr. 14. — Tischler
Werner Schrader, Gehrden, Hauerbunte 21, und die kfm.
Angestellte Jutta Ernst, Garbsen, Dürerstr. 2 (fr. Atern-
str.). — Industriekaufmann Wolfgang Ulrich, Im Haspel-
felde 5, und die Stadtangestellte Hedda Elbe, Kniggestr. 8.
— Kaufmann Ewald Lukaszcyk, Wachholderweg 11, und
die Bundesbahnangestellte Waltraud Mevert, An der Strang-
riede 47. — Forstassessor Dr. Jochen Kleinschmidt, Esche-
rode/Forstamt, und die Studentin der Päd. Hochschule
Christiane Schroeder, Appelstr. 9.

„Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines
Sohnes Jesus Christus und lieben uns untereinander.“
1. Joh. 3, 23

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Johanne Lohmann, 66 Jahre, Aternstr. 31. — Rentner
Wilhelm Keyser, 69 Jahre, Rehbockstr. 31. — Ehefrau
Irmgard Petrick, 44 Jahre, An der Strangriede 11 A. —
Rentner Franz Deike, 66 Jahre, Rehbockstr. 26. — Witwe
Elisabeth Ferchland, 78 Jahre, Rehbockstr. 12. — Bundes-
bahnobertriebwagenführer Ernst Raddau, 73 Jahre, Schnei-
derberg 25 B. — Witwe Gertrud Bolz, 77 Jahre, Herren-
häuser Kirchweg 15. — Schlosser Friedrich Knigge, 78 Jahre,
Schaufelder Str. 21. — Postfacharbeiter Eduard Armonies,
69 Jahre, Hahnenstr. 6. — Witwe Anna Korte, 77 Jahre, An
der Strangriede 4. — Rentner Walter Marwitz, 72 Jahre,
Rehbockstr. 16. — Rentner Friedrich Uhlmann, 77 Jahre,
Haltenhoffstr. 24.

„Denn du gibst meine Seele dem Totenreich nicht preis; du
läßt deinen Frommen nicht schauen die Vernichtung.“
Psalm 16, 10

Bin ich einst tot, vielleicht ist's balde schon,
sagt über Sarg und Grab nicht dies und das,
sagt nur das Wort mir vom verlorenen Sohn,
den seines Vaters Liebe nicht vergaß.

Sagt mir das Wort, das schönste, das es gibt:
daß Gott dem Ärmsten noch entgegeneilt
und ihn umfängt und küßt, weil er ihn liebt,
sagt, daß die Liebe allen Jammer heilt.

Arno Pöttsch